



Auflage nicht bekannt

Verlag SSZ
5401 Baden
056/ 222 22 15Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 1
Erscheinungsweise: 4x jährlichSeite: 3
Fläche: 35'714 mm²Auftrag: 1093491
Themen-Nr.: 140.003Referenz: 69188878
Ausschnitt Seite: 1/1

Christliche Frauen – dreifach diskriminiert

Swetha gehört zur untersten Schicht. Sie kann nicht sagen, wie alt sie ist – Dalits haben selten Dokumente. Sie sind aus der Gesellschaft weitgehend ausgeschlossen – das ist die erste Diskriminierung. – von Karla Sponar

Wenn Dalits Christen werden, verlieren sie sogar jene Unterstützung, die der Staat den Ärmsten der Armen vorbehält – das ist die zweite Diskriminierung.

Swetha wirkt wie eine Mittdreisigerin. Armut und ein jahrelanger Streit mit ihrem Ehemann haben sie ausgezehrt. Eine gewohnheitsbedingte Verachtung der Frauen? Eifersucht aus Swethas Glauben, der ihr so wichtig geworden ist? Swetha kann oder will es so nicht sagen.

Fest steht: Frauen gelten weniger als Männer. Das ist die dritte Diskriminierung. Swetha hat viel in Kauf genommen: Schläge, Schmerzen, Ausweglosigkeit. Dennoch will sie katholisch bleiben – und bei ihrem Mann. «Als er mich mit einem schweren Gegenstand auf den Kopf schlug, wurde ich bewusstlos.» Swetha verliess ihren Ehemann nicht. «Mein Glaube gab mir Kraft. Ich ging bald wieder in die Kirche, nicht nur sonntags, sondern so oft wie möglich.» Das und fehlende Söhne waren Streitpunkte in ihrer Ehe.

Beide sind «Dalit», das heisst unberührbar. Dalits sind ohne Ansehen, ohne Job, ohne Zukunft. Entsprechend werden sie behandelt, es ist üblich, in ihnen mehr ein Tier als den Menschen zu sehen. Swethas drei Töchter blicken misstrauisch. Sie lächeln selten. Jeder Tag ist auch für die Kinder eine Last. Nach Angaben der Vereinten Nationen gehört jeder Zweite bis Dritte der insgesamt 1,3 Milliarden Inder zu den Armen, die mit weniger als einem US-Dollar pro



Swetha mit ihren Töchtern: Christliche Dalit-Frauen werden diskriminiert wegen Herkunft, Geschlecht und Glauben.

Tag leben müssen – ein Existenzkampf für Swetha und ihre Familie.

Als eine unbekannte Frau ihr von der Bibel erzählte, wurde Swetha hellhörig. «Mein Vater hat meinen Brüdern Hefte für die Schule gekauft. Ich musste arbeiten gehen. Lesen habe ich später gelernt. Ich wollte mehr über diese Bibel wissen.» Die frohe Botschaft von einem König, der zu den Geringsten hingeht, sie persönlich anspricht, liebevoll, der für ihre Erlösung sogar ein Leben hingibt – unfassbar für Dalits.

Die Bibel bringt die Wende, verwandelt und heilt. Swetha hat es so erfahren: «Nach den Streitereien mit meinem Mann wurde ich immer wieder krank, sehr krank. Mein Mann begann dann aber, mich in die Kir-

che zu begleiten. Er sah, wie gut mir die Kirche und die heiligen Messen taten.» Inzwischen waren beide in einem Eheseminar. Es wird neben Bibelkursen, Gebetstreffen und anderen pastoralen Angeboten von den SCC, den «Kleinen christlichen Gemeinschaften», organisiert. Mittlerweile gibt es 85 000 solcher Gemeinschaften in Indien. Hier sind Dalits willkommen. In den SCC erfahren sie zum ersten Mal Gemeinschaft und Wertschätzung als Mensch, als Kinder Gottes.

«Kirche in Not» unterstützt diese Gemeinschaften und viele Projekte in Indien. Allein 2017 wurden hier knapp CHF 6,9 Millionen in die Zukunft investiert. Wer hilft bei der Kampagne für 2018?